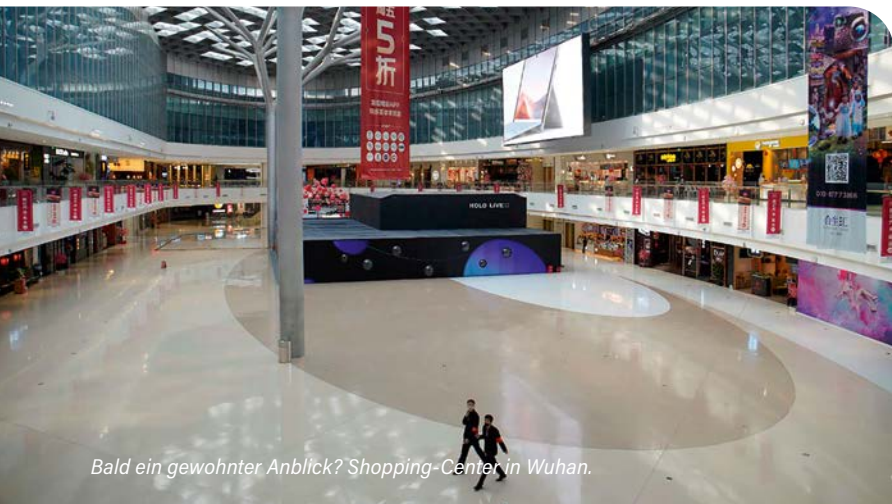


CORONA-VIRUS

LÄHMT DIE BRANCHE

Produktions- und Umsatzrückgänge werden befürchtet



Bald ein gewohnter Anblick? Shopping-Center in Wuhan.

Im Norden Italiens werden ganze Städte abgeriegelt. Auf der Fashion Week in Mailand läuft die Show von Giorgio Armani hinter verschlossenen Türen, also ohne Publikum. Die Karnevalsumzüge in Venedig werden vorzeitig beendet. Eigentlich grenzt es fast an ein Wunder, dass die Messen Micam, Mipel und Lineapelle, die Mitte Februar in Mailand stattgefunden haben, relativ reibungslos über die Bühne gingen.

Wenngleich zumindest auf der Micam deutliche Einbrüche bei den Besucherzahlen zu beobachten waren. Einkäufer aus dem asiatischen Raum blieben der Messe erwartungsgemäß fern. Briten konnten wegen der stürmischen Wetterverhältnisse nicht anreisen. Und aus Deutschland, so hört man, waren ganze Einkaufs-Teams aus Angst vor einer Infektion mit dem Corona-Virus nicht nach Mailand gekommen. Ob Leiser oder Leinweber, Mirapodo, ANWR oder Görtz – in vielen Unternehmen herrscht derzeit ein striktes Reiseverbot. Nicht nur Einkäufer sagten ihren Messebesuch ab, auch mehrere Aussteller reisten nicht an. „Wir sehen die Gefahr, dass derzeit die Messe eine Gefährdung unserer Mitarbeiter und Kunden darstellen kann, da eine seriöse Einschätzung zu der Infektionsgefahr aktuell nicht möglich ist“, hatte die AstorMueller AG in Hünenberg mitgeteilt, die die Schuh-Lizenzen der beiden Marken Bugatti und Daniel Hechter hält. Sollte sich die Situation entspannen, ist es gut möglich, dass die Düsseldorfer Gallery Shoes davon profitiert. Irgendwann müssen ja die Orders für Herbst/Winter 2020/21 platziert werden.

APROPOS ORDER. Welche Auswirkungen die Epidemie auf die Produktion und damit auf die Auslieferung der neuen Kollektionen hat, ist noch nicht abzusehen. Ralf Grossmann von Dockers bezeichnet die Lage als brisant: „Aus Wenzhou kommen viele Damenschuhe. Die Fabriken öffnen zwar am 1. März wieder, aber erst Mitte März kehren die Arbeiter zurück. Halbschuhe, die wir gern auf der Fläche hätten, können nicht ausgeliefert werden. Im Moment sieht alles nach Liefertermin August aus.“ Alternativen werden händeringend gesucht. Da ein Großteil der Materialien aus China stammt, stellen auch Vietnam oder Kambodscha keine Lösung dar. Zumal auch die Logistik unter der Epidemie leidet: Die Häfen stehen still. Schiffe werden weder be- noch entladen. Wann es wie

weitergeht, ist nicht abzusehen. „Es ist ein logistischer Alptraum“, kommentiert Jörg Wuttke, Präsident der EU-Handelskammer in Peking die Situation.

APROPOS ALTERNATIVEN. Vor dem Hintergrund der dramatischen Verhältnisse werden alternative Produktionsstätten dringend gesucht. Indien und die Türkei werden häufig genannt. „Die Türkei ist stark, natürlich aufgrund der kürzeren Wege, aber wegen der günstigen Lira auch preislich interessant“, sagt beispielsweise Theo Henkelman vom gleichnamigen Unternehmen. Der Unternehmer kann der Krise durchaus etwas Positives abgewinnen: „Wir sind die Heilsarmee Hollands. Wir helfen den Händlern durch den milden Winter mit Sommerware.“ Vor allem Sandalen werden gesucht und gut verkauft, weil diese wichtige Warengruppe noch nicht aus China verschifft werden konnte. Auch andere Anbieter beobachten eine erhöhte und zum aktuellen Zeitpunkt außergewöhnlich frühzeitige Nachfrage nach Sommerware.

Michael Dornseifer von Bali-Bali Fashion: „Bei uns rufen die Händler in diesen Tagen vermehrt an, um Sandalen und Taschen früher zu erhalten. Sicher ist sicher.“ Auch Harald Neisser von Rohde bzw. In Blue stellt fest, dass große Unternehmen wie Deichmann kurzfristig Sandalen und Pantoletten suchen. Schon jetzt befürchten einige, dass es – wenn die Chinesen liefern – zu einer regelrechten Schwemme am Markt kommt. Noch Produktionskapazitäten außerhalb Chinas für Herbst/Winter 2020 zu finden, sei nahezu unmöglich, sagt Carl-August-Seibel, Chef der Seibel-Gruppe (Josef Seibel, Gerry Weber), weil kurzfristig Formen gebaut und Material beschafft werden müsste. Außerdem suchten auch viele große Marken derzeit freie Produktionsstätten.

ANDERERSEITS: Kommt durch die Krise in China die Schuhproduktion in Europa wieder in Gang? Generell, so scheint es, sind italienische und spanische Anbieter weniger betroffen oder profitieren sogar von der prekären Situation. Sofern sie nicht Materialien und Zubehör aus China beziehen. Piergiorgio Sbagli von CaféNoir sieht für den aktuellen Sommer weniger Probleme. Die Ware sei zum Glück schon komplett ausgeliefert, versichert er. Besorgt ist er um die Produktion der anstehenden Winterkollektion. „Ein Viertel unserer Kollektion sind Sneaker und die kommen aus China. Wir müssen uns um Alternativen kümmern.“ Auch beim Sneaker-Spezialisten Kangaroos läuft die Suche nach Alternativen auf Hochtouren. „Wir können nur von Woche zu Woche schauen“, sagt Daniel Kraus. Die Lage insgesamt ist unberechenbar, aber die Sommersaison ist safe.“ Interessant: Anbieter wie Dockers oder Kangaroos, die zum aktuellen Zeitpunkt üblicherweise Posten ab Lager verkaufen, halten ihre Ware zurück, um eventuelle Nachfragen schnell befriedigen zu können. Deichmann lässt zwar 70 Prozent seiner Schuhe in Asien produzieren. Ein Sprecher gibt sich aber betont entspannt: Die Produktion in China laufe in diesen Tagen wieder an und es müsse niemand befürchten, dass die Schuhregale bei Deichmann leer bleiben. Bei der HR Group (Reno) hingegen rechnet man mit Verzögerungen bei den Lieferungen aus China, so Peter Wolf, geschäftsführender Gesellschafter. Die nationalen Transport- und Lieferketten seien offenbar unterbrochen. Während die aktuelle Frühjahr/Sommer-Saison kaum betroffen sei, könnte es im Herbst zu Problemen kommen, da ein kurzfristiger Ersatz für chinesische Produkte nicht in allen Fällen möglich sei.

LINEAPELLE BESSER ALS ERWARTET

Im Vorfeld der Lineapelle hatte es viele Absagen gegeben. Klangvolle Namen wie Tods, Prada und Gucci blieben der Messe fern. Die Asiaten waren nicht am Start. Und auch aus Deutschland fehlten zahlreiche Einkäufer. Allen Unkenrufen zum Trotz ist die Messe dann aber doch gar nicht so schlecht gelaufen. Von „entspanntem Arbeiten“ wird viel geredet. Auch Ute Rosenfelder von Stockmayer ist positiv überrascht. Die Pirmasenser sind von der Krise ohnehin weniger betroffen: „80 Prozent unserer Materialien stammen aus Europa. Nur wenige Rohstoffe, zum Beispiel Microfaser, kommen aus China. Das macht uns permanent lieferfähig.“ Auch der Schuhhersteller Lloyd bezieht 90 Prozent seiner Materialien aus Europa, nur 10 Prozent aus Asien. Einkaufsleiter Bernd Zinn sieht aktuell Schwierigkeiten bei der Belieferung der indischen Produktionsstätten. „Ein Teil der Sohlen für die in Indien hergestellten Schuhe kommt aus China. Bislang auch deshalb ein Vorteil, weil die Wege von China nach Indien kürzer sind“, so Zinn, „aber wir haben immer Alternativen in der Tasche!“

Engpässe beim Zubehör befürchtet Peter Bradler von der Lorenz Shoe Group. Er sucht intensiv nach Alternativen auf der Lineapelle. „Man muss immer einen Plan B haben.“ Der Österreicher sieht neben der Beschaffung auch Probleme im Einzelhandel. Mit Blick auf die Högl Stores im Reich der Mitte sagt Bradler: „Das Geschäft in China ist derzeit schwierig. Die Leute gehen ja nicht raus!“ Aber auch hierzulande bleiben die Umsätze aus, die speziell in den Luxus-Läden der Metropolen mit chinesischen Touristen gemacht werden. Und die Lage scheint sich nicht zu entspannen. Im Gegenteil. „Viele italienische Gerbereien leiden unter der angespannten Situation in China“, berichtet Marina Loscalzo, die als Agentin für mehrere Unternehmen aus der Toskana tätig ist. Ihre eigenen Reisen nach China sind vorerst gestoppt. Die Menschen in den betroffenen Regionen brauchen eine spezielle Erlaubnis, um ihre Häuser zu verlassen. Die Banken sind nur drei Tage in der Woche geöffnet. Die Lage ist prekär. Nicht nur das Leben vor Ort ist lahmgelegt. Eine ganze Branche liegt lahm. „Da wir nur sehr wenig Produktion in China haben, sind wir derzeit nicht so stark von der Thematik betroffen“, sagt Christiane Brunk vom Taschenhersteller Braun Büffel. „Allerdings beschaffen wir einen Großteil unserer Metallzubehörteile aus China und hier wird es sicherlich in den nächsten Wochen zu Engpässen kommen, da offensichtlich einige Firmen noch nicht wieder arbeiten dürfen. Daher haben wir auch in Mailand wieder verstärkt italienische Zubehörhersteller besucht um gegebenenfalls auftretende Engpässe ausgleichen zu können. Ausbleibende chinesische Touristen werden sicherlich auch im Fachhandel zu spüren sein.“

SPORTARTIKELKONZERNE WARNEN VOR EINBUSSEN

Das China-Geschäft der beiden Sportartikel-Konzerne Adidas und Nike ist wegen des Coronavirus teilweise zum Erliegen gekommen. Nike teilte mit, dass die Hälfte der eigenen Läden in China vorübergehend geschlossen worden seien. Weil weniger Kunden kämen, seien darüber hinaus die Öffnungszeiten der übrigen Geschäfte verkürzt worden. Auch Adidas habe einen „beträchtlichen“ Teil seiner fast 500 eigenen Läden geschlossen. Damit habe Adidas „die geltenden lokalen Richtlinien der Behörden an unseren Standorten in China“ umgesetzt, sagte eine Sprecherin.

„Die Lage ist prekär. Nicht nur das Leben vor Ort ist lahmgelegt. Eine ganze Branche liegt lahm.“

Nike hat vor „wesentlichen Einbußen“ auf dem chinesischen Markt aufgrund des Coronavirus gewarnt. Es sei mit „erheblichen Auswirkungen“ auf das China-Geschäft zu rechnen, teilte das Unternehmen mit. Nike-Chef John Donahoe sprach von einer „schwierigen Situation“. Adidas erlebt derzeit einen beispiellosen Einbruch seines Geschäftes in China. Als Folge der Coronavirus-Erkrankungen mit abgeriegelten Städten lag der Umsatz in den vergangenen knapp vier Wochen um 85 Prozent unter dem Vorjahreswert, teilte Adidas mit. China ist für Adidas der wichtigste Einzelmarkt. 2018 wurde in dem Land ein Umsatz von 4,5 Milliarden Euro erzielt. Über die Folgen für das laufende Jahr will der Sportartikelkonzern noch nicht spekulieren. „Angesichts der sich täglich verändernden Lage lässt sich das Ausmaß der Gesamtauswirkungen auf unser Geschäftsjahr 2020 zu diesem Zeitpunkt noch nicht zuverlässig quantifizieren“, heißt es in einer Mitteilung. Mit deutlichen Einbußen rechnet die Luxusgüter-Branche. Der Absatz in China ist fast zum Erliegen gekommen. Der Großteil der Geschäfte ist geschlossen oder hat nur reduziert geöffnet. Aber auch das Geschäft mit den chinesischen Shopping-Touristen ist eingebrochen, weil Chinesen kaum noch ins Ausland reisen können. Ein Domino-Effekt ist zu befürchten. Nachdem das Virus Europa erreicht hat, könnte sich die Situation hier wiederholen.

Dr. Claudia Schulz/Georg Kamnakis

ANZEIGE

VERBUNDGRUPPE FÜR DEN SCHUHHANDEL MIT PERSÖNLICHKEIT



INDIVIDUALITÄT
IST UNSERE STÄRKE.